

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Freisprecher Nr. 27



Telegr.-Adr.: Zeitung

Anzeigen werden die festgesetzte 3 mm hohe (Betit.) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entprechender Rubrik und Belegungsgeldung ausgeschlossen. Annahmefrist für Platz, Druckkosten und Belegungsgeldung beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 98

Sonntag den 17. August 1930

23. Jahrgang.

Von Woche zu Woche.

Hausbesprechungen zur Zeitgeschichte.

Waren es wirtschaftliche Kräfte, die die Welle nach Osten richteten, nämlich die auf die Vereinfachung der Wirtschaftsgüter und die Kräfte der Landwirtschaft zurückzuführenden Erschütterungen, dann sind es gegenwärtig politische Momente, die das deutsch-polnische Grenzgebiet in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt haben.

Das Ergebnis der bisherigen Auseinandersetzungen ist für Deutschland nicht unerfreulich. In Italien, in England, in den nördlichen Ländern, ja selbst in Frankreich erhoben Männer und angesehenen Zeitungen ihre Stimme, um auf die Unstetigkeit in Ost-Europa hinzuweisen und die Unstetigkeit der neuen Grenzen zu betonen. „Das eben ist der Grund der ganzen Sache, daß sie, fortzuleben, Böses muß gebären“, sagt Clavio in den Wallenstein-Einführungen. Und die Idee, die sich jetzt auswirkt, ist die Vereinfachung des Landes, wie sie 1919 in Versailles in der Absicht vorgenommen wurde, einen Staatenblock zu schaffen, der unerschütterlich gegen Deutschland zu verteidigen hat. Damit ist eine Gefahrenquelle angeschlagen worden, aus der noch viel Verunsicherung und Not entspringen kann.

Wagt es an dem Echo, das die Feststellungen des Ministers Trebians über die Unhaltbarkeit der deutschen Disposition in der Welt gefunden haben, daß jetzt — reichlich spät — der polnische Außenminister Jazłowski in aller Form gegen diese Rede protestiert und dabei noch geistlichlich die in der Rede enthaltene Erklärung überläßt, nach der Deutschland die Abänderung auf freierhandem Wege betreiben will? Oder sollte man in Warschau, nachdem man bisher die Parole ausgeben: „Grenzänderung bedeutet Krieg“, noch einen Schritt weitergehen und jetzt schon jeden Hinweis auf die Unhaltbarkeit der deutsch-polnischen Grenzen als eine Störung des Friedens hinstellen wollen?

Wie dem auch sein möge, unser gutes Recht ist es, Deutschlands Ansprüche auf das Land, das von deutschen Menschen bewohnt und vom deutschen Pflug urbar gemacht worden ist, aufrechtzuerhalten und die Drömmel zu kühen, damit die Welt die Gefahren erkennt, die den europäischen Völkern von dort her drohen. Wie man sich in dieser Situation verhalten will, hängt vom Temperament und von der Klugheit ab. Man kann den Kopf in den Sand stecken und die Dinge bis zu einem bösen Erwachen treiben lassen, man kann aber auch der Gefahr ins Auge sehen und sie kommen, indem man nach dem Rate Staats sichtbar werdende Gebrechen im Staatenverhältnis beseitigt, „und sollte es der Selbstsucht Opfer kosten“. Der Weg zum dauerhaften Frieden führt aber über die Revision der Friedensdiktate! Frankreichs Friedenspolitik aber, die auf die Festigung der Versailles-Neuordnung abzielt, erinnert uns an das Bild jenes holländischen Gasmixers, das die Aufschrift „Zum ewigen Frieden“ und das Bild eines Friedensbotes trug.

Und deshalb ist es notwendig, unbefürmert um die Widerlager und ihre Proteste, dem Revisionsgedanken und der Revisionspolitik drinnen und draußen den Kopf zu brechen, damit sich eine Front herausbilde, die durch ihr eigenes Schwergewicht die Abänderung der Versailles-Verträge erzwingt!

In dieser Hinsicht ist die Stellungnahme der Welt in der neuen Diskussion über die deutsch-polnischen Grenzen nicht ungünstig, wenigstens zwischen unverbündeten Sympathiegebungen und oberflächlichen Eintreten für Staatsnotwendigkeiten noch ein bedeutsamer Unterschied ist. Aber es ist doch ein Fortschritt, daß die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der heutigen Grenzen wächst. Verantwortlich wird die Weiterführung der Diskussion allerdings dadurch, daß viele Mächte, so z. B. England, Kompensationen nicht wünschen können, weil ihre ganze Aufmerksamkeit an anderen Fragen gebunden ist.

Eine der wichtigsten davon ist der Aufbruch in Asien, der von Jahr zu Jahr weiter um sich greift und nicht nur an der asiatischen Vorherrschaft, sondern auch an der Weltmacht Europa's rüttelt. Es hat zwar noch an Einigungsvorschlägen gefehlt, doch ist damit der Sturm nicht beschwichtigt worden. Es ist, als stünden über der Unabhängigkeitsbewegung Asiens die Worte Goethes im „Buch des Urknalls“: „Die Völker, ihr Götter! Wille hinkt nur nach dem raschen Leben, und was du vor Jahren brauchtest, wollen sie dir her — geben“.

In Kurdistan kämpft ein Hirtenvolk mit Mordlust gegen die Araber und die angestrebte Selbstbestimmung. In Ägypten wollen die Fellachen den König und die Engländer aus dem Lande jagen, in Indien wird das Spinnrad herbeigeholt, werden die in Englanden Engländer öffentlich verbrannt, und in China ist der Aufbruch in dem nun schon etwa 20 Jahre tosenden Bürgerkrieg ein neuer Kampf geblieben, bei dem aber nicht nur die mächtigsten Generale im Felde stehen, sondern auch die kommunistischen Kräfte.

Daß die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der deutsch-polnischen Grenzen wächst, wenigstens zwischen unverbündeten Sympathiegebungen und oberflächlichen Eintreten für Staatsnotwendigkeiten noch ein bedeutsamer Unterschied ist. Aber es ist doch ein Fortschritt, daß die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der heutigen Grenzen wächst. Verantwortlich wird die Weiterführung der Diskussion allerdings dadurch, daß viele Mächte, so z. B. England, Kompensationen nicht wünschen können, weil ihre ganze Aufmerksamkeit an anderen Fragen gebunden ist.

Polens Beschwerde abgelehnt.

Deutschlands Standpunkt: Die heutigen Grenzen sind unhaltbar.

— Berlin, 16. August.

Die Warschauer Meldung, nach der der polnische Außenminister Jazłowski die am Sonntag gehaltene Rede des Reichsministers Trebiansus jetzt zum Anlaß genommen hat, um gegenüber dem deutschen Geschäftsträger gegen den Hinweis auf die Unhaltbarkeit der deutsch-polnischen Grenze Einspruch zu erheben, wird von deutscher Seite bestritten. Jazłowski machte geltend, die Trebiansus-Rede müsse die deutsch-polnischen Beziehungen ungünstig beeinflussen.

Der deutsche Geschäftsträger erwiderte dem polnischen Außenminister, eine Diskussion über die Rede des Ministers Trebiansus sei ihm nicht möglich. Im übrigen habe die Rede nach seiner Kenntnis auch nichts enthalten, was die Grundlage der deutsch-polnischen Beziehungen verändere oder gegen die geltenden Verträge verstoße. Insbesondere sei es unsinnig, zu glauben, Minister Trebiansus habe an eine Veränderung der Grenze durch einen Krieg gedacht.

Wie wir hören, entspricht diese Stellungnahme des deutschen Geschäftsträgers der Auffassung der maßgebenden politischen Kreise. Schließlich hat Minister Trebiansus nichts Neues gesagt. Hinsichtlich der deutsch-polnischen Grenze in ihrer jetzigen Gestalt haben sämtliche deutschen Regierungen die gleiche Auffassung vertreten und darüber auch nie einen Zweifel aufkommen lassen.

Etwas unverständlich ist, warum sich der polnische Außenminister für seinen Schritt solange Zeit gelassen hat. Sollte es ihm etwa nicht die Rede selbst, sondern nur das Echo, das sie gefunden hat, angetan haben? Aber dann wäre die Methode der Protest-erhebung erst recht verfehlt!

nischen Vorkommnisse, die in China ein zweites Sowjetreich errichten und dabei, wie man in Moskau schreibt, ein „Beispiel bolschewistischer Härte“ geben wollen.

Es mag sein und ist sogar sehr wahrscheinlich, daß die chinesische Regierung der neuen Wirren nach blutigen Kämpfen Herr wird und ebenso England der Gärung in seinen asiatischen Ländern, nur kommt es für Europa und die Vereinigten Staaten nicht darauf an, die Ordnung und den alten Zustand wiederherzustellen, sondern es müssen neue Absatzgebiete gewonnen werden. Ist das aber noch möglich?

Diktator ernannt.

Trebiansus und Jazłowski. — Der Arbeitsbeginn der Landstellen.

Reichspräsident von Hindenburg hat die Vorlage über die Errichtung der Distrikte und der fünf Landstellen unterzeichnet und die Leitung der Distrikte dem Reichsminister Trebiansus und dem preussischen Staatsminister Hirschfeld als Diktator übertragen. Als Stellvertreter gehören der Distrikte Ministerialdirektor Dr. Wachsmann, Landrat Hindenburg, Staatssekretär Krüger und Dr. Laufer an. Der Sitz der Distrikte wird in die Reichsregierung verlegt.

Der besondere Aufgabenzweck der Distrikte ist die Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen der landwirtschaftlichen Kredithilfe sowie des Volkstretungs-schutzes. Darüber hinaus soll sie aber auch auf eine einheitliche Politik der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung in allen Dingen hinwirken.

Der Distrikte unterstellt sind die fünf vorgesehenen Landstellen.

Der Zeitpunkt, zu dem die Landstellen ihre Geschäftstätigkeit beginnen, wird besonders festzulegen. Die Distrikte bei der Reichsregierung hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Kabinettsrat über Finnland-Vertrag.

Verhandlungsverhandlungen mit Finnland in Aussicht genommen.

Das Reichskabinettsrat befaßt sich erneut mit dem deutsch-finnländischen Handelsvertrag und der durch den Abbruch der Privatverhandlungen geschaffenen Lage. Zugrunde lagen den Erörterungen einige Vorschläge, die von dem Wirtschaftsausschuß der Reichsregierung, dem die Referenten der vier zuständigen Ministerien angehören, ausgearbeitet worden sind. Wie verlautet, hofft man, durch Verhandlungen mit Finnland zu einer Verständigung kommen zu können. Eine Kündigung des Handelsvertrags ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels richtet an die Reichsregierung

Ein Beitrag Poincarés.

Deutschland soll über Revisionsforderungen verhandeln.

Im Rahmen der internationalen Diskussion über die Unhaltbarkeit der deutsch-polnischen Grenzen meldet sich nunmehr auch Frankreichs früherer Staats- und Ministerpräsident Poincaré zu Wort.

In einem, „Wozu Frankreich nicht zu bewegen sein wird“ überschriebenen Artikel äußert Poincaré zunächst, er achte und verehere Hindenburg und habe den deutschen Reichspräsidenten auch in seinen früheren Artikeln nicht angreifen wollen. Hindenburg spreche klar aus, was er wolle und was auch die deutsche Regierung fordere: die Revision der Friedensverträge. Demgegenüber beharre Frankreich auf Aufrechterhaltung der Verträge. Wenn Deutschland Abänderungen wolle, möge es aufhören nach allen Seiten zu agieren, und statt dessen nach der einen oder anderen Richtung hin Verhandlungen aufnehmen. Eine „einseitige Revision“ sei eine „große Gefahr“. Möglicherweise eine Abänderung der Grenzen aber nur dann, wenn sie in ausreichendem und freiem Einverständnis zwischen den Nachbarvölkern erfolge. Jede andere Regelung würde nur Brandherde schaffen.

Darauf ist zu erwidern, daß die jetzigen Grenzen eben nicht im freien Einverständnis festgesetzt worden sind, sondern man hat Deutschland die neuen Grenzen aufgezwungen und sich dabei auch über den Willen der Bevölkerung hinweggesetzt, die in den Grenzbezirken wohnte und die niemals einen Zweifel darüber gelassen hat, daß sie deutsch ist und deutsch bleiben will. Und deshalb ist die Politik der Stabilisierung der Friedensverträge eine Politik der Untergrabung des Friedens!

Im übrigen hegt Poincaré in seiner neuesten Veröffentlichung noch gegen die deutsche Jugend und die Reichswehr.

eine Eingabe, in der er bittet, angesichts der Sturmreichen einer Boykottbewegung gegen deutsche Waren von der Kündigung des Handelsvertrags abzusehen.

Von dänischer Seite sind bei der Reichsregierung Vorstellungen erhoben worden wegen der aus Anlaß des Ausstretens von Maul- und Klauenseuche angeordneten veterinär-polizeilichen Maßnahmen. Die Reichsregierung hat der dänischen Regierung mitgeteilt, daß sie bereit ist, die Angelegenheit zum Gegenstand von Erörterungen beiderseitiger Veterinär-Sachverständigen zu machen.

Die Eindeckung mit Brennstoffen.

Eine Mahnung des Reichsbrandkommissars.

Wie der Reichsbrandkommissar mitteilt, sind die Brennstoffbezüge für Hausbrandzwecke in diesem Jahre bisher außerordentlich niedrig. „Im ersten Halbjahr“, so heißt es dann, „sind in Deutschland für Hausbrandzwecke abgesetzt worden: Steinkohlen 5 372 000 Tonnen gegen 8 252 000 Tonnen, in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, Koks 2 712 000 Tonnen gegen 4 302 000 Tonnen, Braunkohlenbriketts 9 313 000 Tonnen gegen 13 441 000 Tonnen. Auffallend ist besonders auch der Rückgang der Bezüge in Braunkohlenbriketts für Groß-Berlin. Hierbei wird bemerkt, daß die zum Vergleich herangezogenen Zahlen des Jahres 1929 noch unter den Bezügen des entsprechenden Zeitraumes des Jahres 1928 liegen, also nicht als anomal hoch gelten können.“

Es scheint, als ob durch die Eindeckung des vergangenen milden Winters die Erfahrungen der Vorjahre in Bergeseinheit geraten wären. Auch bei einer normalen Winterkälte sind bei der bisher nur geringen Bedarfsdeckung dieses Jahres Schwierigkeiten in der Versorgung zu erwarten.

Wenn auch in den Bergbauregionen größere Bestände auf Stapel liegen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß in Zeiten drohenden Bedarfs, also bei einsetzender stärkerer Kälte, sich Störungen bei der Verladung, im Transport und in der Anfuhr, in den Braunkohlentagebauten auch beim Abbau, ergeben, durch die das schnelle Heranbringen ausreichender Mengen an den Verbrauchsort gefährdet wird!

Beruhigung in Peshawar.

Arif-Dorost flaut ab. — Friedenskonferenz im Gefängnis.

Der Vorstoß der Arif-Dorost gegen Peshawar flaut ab. Immerhin sollen sich noch 12 000 Arif-Dorost in der Ebene vor Peshawar verbergen. Ein indischer Offizier der Puna-Kavallerie, der zu Beginn des Vormarsches gelassen. Der Befehlshaber der Arif-Dorost wurde freigeschafft mit, in der die Freilassung Gandhis gefordert und erklärt wird, daß die Freilassung Gandhis persönliche Vorteile zu tun; sie kämpfen vielmehr für den indischen Nationalkongress und die mosamedanische Bewegung.

Krisis gefährdet Youngplan.

Gefährdungen Werts in Venedig. — Ein christlich-sozialer Anwalt. — Die Spitzenminister des Zentrums übernommen hat, führte in einer Wahlversammlung aus, auf die Frage, ob der Youngplan tragbar sei, müsse er sagen, wenn die Wirtschaftslage so weiter gehe, müsse der Youngplan unerfüllbar werden. Als Ziel des Wahlkampfes stellte Minister Wirth die Sicherung einer republikanischen Mehrheit hin.

Die Reichsleitung des Christlich-sozialen Volksdienstes betont in einem Aufruf, sie werde jede Regierung unterstützen, die die Befriedung der Finanzen, die Überwindung der Arbeitslosigkeit und die Rettung der Landwirtschaft entschlossen in Angriff nehme.

Zu den Gerüchten über die Bildung einer neuen Reichsfront, die auf Anregung des Reichspräsidenten durch Vermittlung des für die Deutsch-nationale Volkspartei kandidierenden Oldenburg-Janschan zustande gebracht werden soll, erfahren wir, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen. Nichtig ist lediglich, daß Oldenburg-Janschan, wie er es häufig tut, während seiner Anwesenheit in Berlin auch gern wieder den Reichsernährungsminister Schiele, seinen persönlichen Freund, besucht hat. Dieser Besuch dauerte eine halbe Stunde, hatte aber keinerlei politische Bedeutung. Reichspräsident von Hindenburg hat damit nicht das Geringste zu tun.

Der frühere Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, von Batozki-Medow, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt.

Änderung der Versteigerungsvorschriften

Verbot jeder Vorbeistellung an Sonn- und Festtagen.

Die preussischen Vorschriften für Versteigerer haben 1927 einen Zusatz erhalten, demzufolge es den Versteigerern allgemein verboten wurde, Vorbeistellungen der zu versteigernden Gegenstände an den Sonn- und Festtagen sowie an den Werktagen zu einer Zeit, in der die offenen Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, zu veranstalten. Der Erlaß sagt jedoch, daß die Ortspolizeibehörde Vorbeistellungen von Gegenständen, die einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Wert haben, ausnahmsweise zulassen könne. Mit der Begründung, die Handhabung dieser Ausnahmebefugnis der Ortspolizeibehörden habe zu Schwierigkeiten Anlaß gegeben, hat der Handelsminister jetzt angeordnet, daß die Ortspolizeibehörden von der Befugnis, Ausnahmen von dem grundsätzlichen Verbot der Vorbeistellungen an Sonn- und Festtagen und außerhalb der Verkaufszeit offener Verkaufsstellen zuzulassen, keinen Gebrauch mehr machen dürfen.

Ein Afrika-Film.

Walter Mittelholzer in Berlin.

In Berlin fand im „Arcium“ vor geladenem Publikum die Uraufführung des Films statt, den der bekannte schweizerische Flieger und Direktor der Schweizerischen Luftfahrtgesellschaft „Ad Astra“, Walter Mittelholzer, auf seinem Afrika-Flug in diesem Jahre gemacht hat.

Vor Beginn der Vorstellung stellte Direktor Bronsch von der Deutschen Luft Hansa Walter Mittelholzer mit herzlichen Begrüßungsworten vor. Er betonte, daß die Deutsche Luft Hansa das Protektorat über diesen Film gern übernommen habe, weil er Zeugnis ablege von einer der Pioniertaten, die Mittelholzer für den Luftverkehr vollbracht hat.

Der Luftverkehr werde seine Aufgabe erst dann ganz erfüllen, wenn er die Hauptplätze der Kontinente miteinander verbindet. Mit der Vorbereitung dieses Fluges fördere der Film das Verständnis, die Verständigung und die Kultur der Völker.

Um den lössigen Stein.

Roman von Wolfgang Markon

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Weidau (Nachdruck verboten.)

1.

Auf Schloß Arnsperg im Riesengebirge lag Graf Friedrich Karl von Arnsperg, in Uniform eines Oberleutnants der Infanterie, stand seinem Vater gegenüber. Der sagte zu ihm:

„Du wirst dich meinen, ich will sagen, den Wünschen unseres Hauses folgen müssen, mein lieber Friedrich Karl. Du weißt genau, daß ein aus der Reihe tanzen dem Majoratsberechtigten Erbschaften das Majorat kosten kann. So lieb mir Maximilian ist, so sehr ich dich doch Arnsperg in deinen Händen liebe. Dein Bruder hat nicht die Sicherheit, mit der du gottlob begabt bist.“

Leidenschaftlos, ruhig und gemessen sprach der alte Graf Wolfram von Arnsperg, ein hoher Schölgiger von imponierendem, beinahe sympathischem Aussehen, an dem nur ein bißguter Zug um den Mund störte.

„Du wirst Eleonore Gräfin von Waldenstein noch in diesem Herbst heimführen, damit auf Arnsperg endlich eine neue Herrin einzieht.“

Der junge Arnsperg blickte seinen Vater voll an. Große, tiefe Augen in einem scharfgeschnittenen Männergesicht von seltener Schönheit musterten den Sprecher. Dann begann er, ruhig wie der Vater, nur härter und bestimmter:

„Nein! Ich werde niemals Eleonore heiraten. Ich schätze meine Jugendgeheimnisse, aber ich liebe sie nicht. Eleonore weiß es.“

Einen Augenblick herrschte Stille, dann hob der alte Graf langsam den Kopf. Er zwang die Erregung, die ihn befiel, nieder.

„Darf man wissen, wie du es zu halten gedenkst?“

„Das sollst du hören! Ich begrüße es, daß du mir Gelegenheit gibst, mich endlich einmal auszusprechen. Ich wünsche diese Klarung schon lange, denn darüber wirst du dir wohl klar sein, daß wir, deine Kinder, nur unserer Mutter gegenüber warme Gefühle hegen. Was es hart klingen: Du bist uns nichts anderes als ein Fremder.“

„Was soll das alles?“

„Die Abrechnung, Vater!“

„Was willst du?“

Mittelholzer selbst, mit lebhaftem Beifall begrüßt, sprach dann einleitende Worte zu seinem Film. Er unterrichtete die Zeit und Raum überwindende Schmelze und Jüdischkeit des Flugzeuges, das auf dieser Weise in wenigen Tagen die Erde zurücklegt, die sonst zwei Monate Reisetage erfordert. Er schilderte die Schwierigkeiten, unter denen dieser Film zustande gekommen ist, und sprach mit Liebe und Verehrung von den Tieren, der Landschaft und den Menschen, die die Kamera hier festgehalten hat.

Der Film selbst gab eine hübsche und in der besten Weise, von denen am überwältigendsten die Heberflüge des Riesengebirges und des Krimmendorfs, die die Kamera hier festgehalten hat.

Der Film fand eine überaus herzliche Aufnahme. Mittelholzer mußte sich nach Beendigung der Vorstellung mehrfach auf der Bühne zeigen.

Schwer bestrafter Schwindel.

Eineinhalb Jahre Zuchthaus für einen falschen Offenbarungseid.

Mit einer Zuchthausstrafe von eineinhalb Jahren und einer mehrjährigen Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte hat der Strafsenat des Reichsgerichts auf einen leichtfertig abgelegten Offenbarungseid zu bußen.

Er hatte geglaubt, es besonders schlaun anzufangen, als er nach den vom Schlichtergericht Essen getroffenen Feststellungen die ihm bei seinem Auscheiden aus dem Reichsdienst im Jahr 1928 ausgesetzte Offenbarungssumme von 8300 Reichsmark im wesentlichen seiner Frau überschrieb, unter ihrem Namen ein Kraftfahrunternehmen einrichtete und nach außen hin nur als ihr „Angeheuer auf Taschengeld“ fungierte. Auf diese Weise glaubte er, sein Vermögen dem Zugriff seiner Gläubiger entziehen zu können.

Doch bald sollte ihm das Schicksal ereilen. Auf Veranlassung einer Berliner Firma, die ihn wegen eines Betruges von etwas über 100 Reichsmark inhaftlos verurteilt hatte, mußte er den Offenbarungseid leisten, wobei er zuerst überhaupt nichts von der Abfindungssumme erwähnen wollte, dann aber den Tatsachen zuwider unter Eid auslegte, daß er den größten Teil der Einzahlung zur Rückzahlung eines ihm früher gewährten Darlehens an seine Frau habe verwenden müssen.

Die Gerichte aller Instanzen gelangten jedoch zu der Überzeugung, daß lediglich nach außen hin der Schein seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit von seiner Frau erteilt werden sollte, während er in Wirklichkeit nach wie vor der Eigentümer des Geschäfts war.

Es schneit!

Neuschnee im Allgäu.

Im Allgäu führten nach dem unaufhörlichen Nieseln der letzten Wochen Vollenbrüche herab. Dann wurde es kalt; und jetzt liegt in den Dörfern Neuschnee.

In Oberstdorf gab es ein eigenartiges Naturschauspiel: Schneeflocken Sommerherab, von Alken umgibt. Starke Unruhe entlief sich trotz der niedrigen Temperatur. Der Gipfel vom Krager bis zur Wackelgabel kuckte hell an. In schmelzenden Gewitterwolken. Schnee auf der Höhe in der Täler. Schnee auch in der Höhe.

Nach in der Gegend von Paris hat es geschneit. Ferner fielen in St. Germain und dem benachbarten Dorf Polisy während beinahe einer Stunde dicke Schneeflocken, eine Erscheinung, die seit Menschengedenken im Monat August niemals wahrgenommen worden war.

In der Kanalliste ist wiederum ein wütender Sturm ausbrechen. Die Schifffahrt über den Kanal nach England mußte bis auf wenige Ausnahmen eingestellt werden. Die Fischerboote haben sich mit überflüssiger Eile in die Häfen geflüchtet.

Hart fuhr eine Faust auf den Tisch, und in die erst so leuchtendsten Augen des Vaters kam ein Funken. Doch den Augen beirrte es nicht. Fast wie ein Richter sprach er weiter:

„Du hast uns um Kindheit und Jugend betrogen. Wenn Menschen dir das vergeben, kein Gott wird es tun. Wir waren dir nicht Waisen, die du liebst, sondern nur deine Gescheide, die du nach Wunsch dirigierst. Der arme Bauerneid hatte es besser als wir.“

Die beiden Männer standen sich gegenüber. Haß glomm aus beider Augen. Der Junge fuhr fort:

„Dreißig Jahre fast bin ich alt, und du wagst noch, mich wie einen unmündigen Menschen zu behandeln. Die Zeit ist vorbei, Vater. Die zwanzig verlorenen Jahre, die ich dir verdante, sind nicht spurlos an mir vorüber gegangen. Sie haben mir den Rachen geölt, und ich kenne jetzt nur noch meinen Willen.“

„Das wagst du Arnsperg seinem Vater zu sagen!“ brauste der Alte im Zorn auf.

„Ja, er muß es tun. Ich will nicht lügen und heucheln. Du gabst uns das Leben, Vater, das ist dein Verdienst. Nur dies. Ob es ein hohes war, das muß ich selbst wissen. Jedenfalls werde ich handeln, wie mir mein eigenes Ich vorschreibt, und nicht ein Haar anders. Daß an eine Heirat mit Eleonore nicht zu denken ist, weißt du. Du mußt dich vielmehr mit der Tatsache abfinden, daß Maximilian das Majorat antritt, denn ich werde eine Ehe eingehen, die mich nach Arnspergs Hausgesetzen als Majoratsbesitzer ausschließt.“

Da erlachte der Alte bis in den inneren Winkel seines Herzens, denn — zu seiner Ehre sei es gesagt — er war stolz auf seinen Vetter.

„Das, das föhntest du uns anheim?“

„Was hast du mir angetan? Emporwachen müssen ohne die liebevolle Führung des Vaters. Denke an das! — Es ändert sich nichts! Ich werde Maximilian und die Mutter unterstützen. Mutter wird mich verstehen. Sie, die neben dem Götter erfordern wäre, wenn wir, ihre überdachten Sungen, nicht gewesen wären.“

Der alte Graf schweig, so hart ihn auch die Worte seines Vettersten trafen, und sah durch das hohe gotische Fenster in den blühenden Garten.

„Ben gedest denn Graf Friedrich Karl von Arnsperg zu ehelichen?“

„Nein! Ich liebe sie nicht. Sie ist ein bißchen zu jung für mich.“

„Eine Bürgerliche?“

„Ja!“

„Und wann beabsichtigt Graf Friedrich Karl von Arnsperg Fräulein Aline Harrlow zu ehelichen?“

Im Golde Frankreichs.

Ein Fremdenlegation von der Kutsche verrät freigegeben.

Der 33jährige aus Mannheim (Baden) stammende Fremdenlegationsrat Peter Altes, der am 24. April dieses Jahres in die französische Legation des Landesverrats freigegeben wurde.

Er war am 24. April dieses Jahres in die französische Legation des Landesverrats freigegeben wurde. Er war am 24. April dieses Jahres in die französische Legation des Landesverrats freigegeben wurde.

Zu seiner Verteidigung machte der Reichsanwalt, der im Jahre 1902 zum ersten Male bei der Verurteilung einzelner ist, vor dem Reichsgericht, daß er seine dritte Verpflichtung auf fünf Jahre, unter seiner Ehe gestellt werden sollte, nicht, wie er in der Legation des Landesverrats freigegeben wurde, am 27. August 1918 eingetragenen sei.

Entgegen dem Antrage des Reichsanwalts, der auf Verurteilung zur lebenslangen Zuchthausstrafe von fünf Jahren Zuchthaus plädierte, wurde der 3. Strafsenat des Reichsgerichts jedoch zur Freisprechung des Angeklagten, weil er dessen Internierungslager in Frankreich, in dem er damals befangen, im August 1918 auslief, und in Afrika verlegt worden ist. In Sidi-bel-Abbes in Algerien, wie weiter als wahr unterstellt wird, am 27. Dezember 1918 in ein Spital eingeliefert worden, legation eingetreten, um sich die ihm nach Abschiebung 15jährigen Dienstzeit zuzurechnende Rente zu verschaffen.

Da er aber nur noch ein Jahr abzuleisten, die französischen Behörden ihn aber zur Lebenszeit einer neuen fünfjährigen Verpflichtung verurteilt hatten, habe man dann, um ihm etwas entgegenkommen, den Betrag auf den 27. August 1918 datiert. Daher sei als erwiesen anzunehmen, daß persönlich davon überzeugt gewesen sei, mit seinem neuen Eintritt keine strafbare Handlung zu begehen, weshalb er aus subjektiven Gründen freizusprechen sei.

Die Sicherheit in der Luft.

Kritik am Stettiner Urteil.

Zu dem Verfahren vor dem Stettiner Senat anlaßlich des Falls des deutschen Flugbootes Bornholm werden von unterrichteter Seite der Luftfahrt eine Reihe grundsätzlicher Einwendungen gemacht und vor allem hervorgehoben, daß die Verhandlung deutlich die Notwendigkeit eines besonderen Luftfahrtamtes zeigten.

Man macht vor allem darauf aufmerksam, daß das Gesamt der Besonderheiten eines Verkehrszeuges im Vergleich zu einem seegehenden Schiff zu sehen habe. So sei es ganz unmöglich, für Flugzeugpassagiere feste Vorrichtungen mitzuführen, da die eines Flugbootes zu klein sind und im Interesse der Stabilität auch nicht erweitert werden könnten.

Im übrigen habe sich gezeigt, daß die Schwimmerreifen sich in diesem Fall bewährt haben, denn auch bei den nach mehreren Tagen angetroffenen Leichen waren die Schwimmerreifen vollkommen brauchbar geblieben. Auch das Gesamt sei nicht in der Lage gewesen, bessere Vorschläge zu machen. Zu ebenfals vor dem Gesamt behandelten Frage der Schlauchboots wird erklärt, daß die bisherigen Untersuchungen die Verwendbarkeit im Ernstfalle noch nicht erwiesen haben. Ein Anbringen des Schlauchbootes den Aufstellern des Flugbootes wird technisch unmöglich und sogar hinsichtlich der Flugsicherheit bedenklich gehalten. Auch das Mitführen eines Bootes, dessen Fehlen bei der verunglückten Maschine scharf kritisiert wurde, sei nicht unbedenklich.

„Heute in drei Wochen.“

„Dann wünsche ich dem Grafen Friedrich Karl von Arnsperg Glück zu diesem Schritt. Daß der Verlust des Majorats damit verbunden ist, weißt du bereits, und daß ich durchaus nicht bemüht fühlen werde, einer mir nicht anheimeligen Schwiegermutter zu einem angenehmen Leben verhelfen, kannst du dir denken. Ich muß dich darauf aufmerksam machen, daß du auf keinerlei geldliche Zusagen mehr rechnen darfst.“

„Das ist wohl selbstverständlich.“

„Was wirst du anfangen ohne Mittel?“ fragte der Graf Wolfram leuernd.

„Was laufend mittellose Menschen tun müssen. Arbeiten.“

Friedrich Karl hatte mit seiner Mutter, die er liebte, im Beisein seines Bruders gesprochen. Die alte Frau mit den gültigen Augen, aus denen Glück und Leid stark sprachen, war erschrocken und bekümmert. Der Bräutigam, ein junger, schlanker Mensch mit guten Trümmern, war nicht minder bestürzt. Sie bestürmten ihn mit Fragen.

Friedrich Karl berichtete, erzählte ihnen von dem, was das ihm das Köstliche auf der Welt dünnte, und der alten Frau stieg ein heißes Sehen nach dem Wesen an, das ihren Jungen so tief befelegte.

Sie meinte:

Betroffen sah Friedrich Karl seine Mutter an. Er griff es anfangs nicht recht, dann kam ein Ahnen in ihm auf, er fühlte, daß die Mutter sich nach einem weiblichen Wesen sehnte. Und ihm ward weh ums Herz, und das Schicksal fiel ihm schwerer.

„Mutter, liebe Mutter, willst du deinem Jungen Liebe tun, dann komme zu unserer Hochzeit. Beruhige mich, daß du kommst, Mutter, mit Maximilian!“

Zaghaft sah sie ihn an. „Das wird Vater nicht dulden.“

Da regte sich Friedrich Karl und sagte Maximilian an die Hand.

„Du bist ein Mann! — Bruder, du wirst mit Mutter meiner Hochzeit kommen. Beruhige mich!“

Die beiden Männer sahen sich an und Maximilian sprach es dem scheidenden Bräutigam in die Hand.

Graf Friedrich Karl verließ Arnsperg. Sein erster Schritt machte die Dienerschaft des Schlosses, die an dem rechten, bildhübschen Majoratsbesitzer mit ihrer abgewandten Liebe hing, aufs höchste bestürzt. Dazu kam noch der Verlust, daß Graf Wolfram beim Abschied fehlte.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 16. August 1930

Schützt Feuer und Licht!

Wieder diese Mahnung, wieder diese „alte Ras-melle“, wird mancher Leser denken. Rast! Dies nur diese Jellen, sie sind nicht ohne Ablicht geschrieben. Tag für Tag finden wir in den Spalten unserer Zeitung einen oder mehrere Berichte von kleineren oder größeren Brandfällen. Wenn das Unglück uns, unserem Ort, unserer Verwandtschaft oder Bekanntheit nicht unmittelbar trifft, dann gehen wir meistens mit einem Achselzucken darüber hinweg. Aber jedes Brandunglück sollte zur Warnung dienen und zur Vorsicht mahnen. Beachten wir doch einmal folgende Zahlen:

In Deutschland verlieren durchschnittlich jährlich 1400 Menschen durch Feuerunfälle ihr Leben. Fast 500 Millionen Reichsmark werden an Sachwerten ver-nichtet, d. h. täglich etwa 1 1/2 Millionen oder stündlich über 50 000 M. Von dieser Summe könnten 25 000 Häuser oder 11 000 Wohnhöfe gebaut werden. 300 000 Deutsche könnten allein von der zerstörten Wohnung leben. Das Größtverhältnis an dieser Bilanz ist, daß 4/5 aller Brände durch Unachtsamkeit und Nachlässigkeit und 1/5 durch Brandstiftungen entstehen.

Die meisten Brände entstehen durch Unkenntnis, durch Fahrlässigkeit im Umgang mit Feuer und Licht, durch mangelhafte Feuerstätten und Schornsteine, durch Rauchen an feuergefährlichen Orten, durch fehlerhafte elektrische Anlagen und gestörte Sicherungen, durch leichtsinniges Spiel mit dem Feuer, das in den letzten 10 Jahren allein 46 500 Brände durch Kinder verur-sachte. Viele Großfeuer haben sich lediglich aus achtlos fortgeworfenen glimmenden Zigarren- und Zigarettenstummeln oder aus unausgeschalteten elektrischen Plättchen entwickelt.

Geben diese Zahlen, diese Tatsachen nicht zu den-ken? Ist da nicht immer wieder die Mahnung zur Vorsicht berechtigt? Prägen wir uns das Wort doch ein als Richtschnur bei all unserem Tun und Lassen: Schützt Feuer und das Licht!

△ „Spindler“ in Nöten! Der durch seine Ren-nmaschine „Spindler“ in den weitesten Kreisen bekannte Motorradfahrer M... mußte in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag die betrübende Erfahrung machen, daß ihm nachts gegen 1 Uhr seine Rennmaschine, mit der er noch um diese Zeit für sein Rennen „quer durch Europa“ trainierte, entwendet worden war. Diese Mißfata konnte mir geschehen, da er um diese Zeit in einer der hiesigen Gastwirtschaften selbst ausgiebig tanzte. Nach langem vergeblichen Suchen fand er sein Vehikel auf einer in der Nähe seiner Tankstelle gelegenen Düngerscheune. Die unverwundliche „Marke Spindler“ die wohl eher mit Verechtigung den Namen „Donner“ führen müßte, war unbeschädigt. Wie verlautet, will M. die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

* Bestandene Prüfung. Der Polizeiwachmeister Wilhelm Siebert Hann-Münster, Sohn des hiesigen Schutzmachermeyers Conrad Siebert, bestand die Oberwachmeisterprüfung mit „recht gut“.

× Blumenstumpf-Wettbewerb. Auch in diesem Jahre ist der Aufruf des Verschönerungsvereins an die Hausfrauen, die Fenster mit Blumen zu schmücken, nicht ungehört verfallen. Gegenüber dem Vorjahre muß eine bedeu-tende Verbesserung festgestellt werden. Besonders ist das nürstene Rathaus durch die Blumen etwas farbenfreudiger und ansehnlicher geworden. Auch ein großer Teil der Bevölkerung hat den Blumen einen Platz vor den Fenstern eingeräumt und dadurch das Stadtbild wesentlich verschönert. Das Preisgericht konnte deshalb am Donnerstag mit großer Freude die besten Leistungen feststellen. Die Einschätzungen des Preisgerichts sind nach bestem Wissen erfolgt. Das Ergebnis stellt sich wie folgt dar: 1. Preise (je 5.— RM.). 1. Oberbahnwärter a. V. Friedrich Müller, 2. Revierförster i. R. Gotthard Brechne; 2. Preise (je 3.— RM.). 1. Kaufmann Kurt Walter, 2. Ww. Christian Sonntag, 3. Staatsförster Heinrich Schuchardt, 4. Feuerwachtman Gustav Knoll; 3. Preise (je 2.— RM.). 1. Oberbahnpostkassier Georg Dilling, 2. Handlungsbevollmächtigter Georg Siebert, 3. Architekt Theodor Janner, 4. Buchdruckereibesitzer Hugo Munger. Lobende Anerkennungen: Schneidermeister Aug. Peter, Landwirt Heinrich Siehr, Ratsverordneter Heinrich Belling, Schmiedmeister Johannes Claus und Oberlehrer Jütte. Der Verschönerungsverein hofft, daß der Blumenstumpf-Wettbewerb immer weitere Kreise anregt die Häuser mit Blumen zu schmücken. Die Familien, deren Blumenstumpf insoweit überaus vielleicht nicht richtig bewertet worden ist, müssen sich dann für den nächstjährigen Wettbewerb trösten.

× „s-Vorle vom Schwarzwald“, ein humor- und genüßvolles Volksstück wird morgen Abend in unserem Theater gegeben. Am Donnerstag 4 Uhr geht das reizende Kindermärchen: „Tschlein der dich etc.“ in Szene. Ueber beide Vorstellungen lesen wir in der Corbacher Zeitung: Ueber zwei Vorstellungen können wir nur das denkbar Beste berichten. Ueber die Sonntag stattgefundene Auf-führung des köstlichen Jugendstückes „Tschlein der dich“ wie die am gleichen Tage stattgefundene Aufführung des Volksstückes „s-Vorle vom Schwarzwald“. Beide Male war das Publikum allen Lobes voll. „s-Vorle vom Schwarzwald“, d. h. „Dorf und Stadt“... man spricht heute wohl von den dramatischen Werken der seligen Virg. Pfeiffer als von Säulen einer Epoche, die „über-wunden“ sei, und verurteilt ihre Bühnengestaltungen, die empfindlichen Gemütern eine flüchtige Nahrung bereiten. Diese Urteile aber beruhen auf theoretischen Hypothesen, die über die auch heute noch der praktische Theaterbetrieb glatt hinweg geht. Denn zu den Bühnenwerken Charlotens, die an Jugendfrische und Zugkraft in fast einem Jahr-hundert nichts eingebüßt haben, gehören unzweifelhaft eine ganze Anzahl. So fand das am Sonntag unter der

Regie des Herrn Direktor Waldeck inszenierte Volksstück „s-Vorle vom Schwarzwald“ seitens des vollbesetzten Hauses die beste freundliche Aufnahme, wie die Gräu-führung des Werkes anno 1848 in Stuttgart. Den also hochgeschätzten Erwartungen hat die Aufführung restlos entsprochen. Die Haupt- und Titelfolle wurde vertreten durch Hrn. Freyden, welche das gute Prinzip des Vorleses in der „Vorle“ sowohl in den Szenen ruhender Natürlichkeit wie auch in solchen des gesunden Humors mit ursprünglicher Natürlichkeit und feinem Verstand zu verkörpern suchte. Den komplizierten Stücken Rembrandt, einen Maler aristokratischen Gedächtnisses, stellte Herr Direktor Waldeck dar mit bewußter, ausgeglichener Betonung aller dieser problematischen Natur eigenen inneren Zersplitterungen. Unter den weiteren Spielteilnehmern zeichnete sich vor allem Hr. Petersen Sängerguth als „Vale Värbel“ durch geschickte Ausnützung aller möglichen Pünktchen der Rolle und fließenden tadellosten Dialekt aus. Den anderen Mitspielern sei für Sonntag ein Belamilo ausgesprochen. Verschiedenen Wünschen entgegen kommend, will die Direktion noch einige Aufführungen zugeben und sollen wir noch „Die tolle Vola“, „Johannisfeuer“ von Sudermann und „Weinbinder“ von Angenberger zu sehen bekommen.



lesen wir unseren Lesern mit dem nächsten Roman:

Wolfgang Marken

Um den höchsten Preis

„Am den höchsten Preis“, Roman von Wolfgang Marken. Der junge Majoratserbe, Graf Arnspers, der um seiner Liebe willen auf das Majorat verzichtet und den Kampf um das tägliche Brot aufgenommen hat, sieht eines Tages auf dem Rennplatz in Karlsruhe und bewundert die prächtigen Pferde im Führen. Eine Grauschimmelstute begreift ihn zu dem Ausruf: „Das Tier möchte ich reiten!“ Der Besitzer, der Millionär Morefeld und seine zierliche Tochter Raud hören es, und die von der Schönheit des Mannes begeisterte Amerikanerin veranlaßt, daß dem jungen sich-friedlichen Friedrich Karl der Ritt angeboten wird. Kopfstülkend lag er zu — und gewinnt. Wie dann das Schicksal den jungen, aufrechten Mann als „Mr. Schulze“ durchs Leben und übers Meer wirbelt, ist in ersten und lustigen Szenen packend erzählt. Der Roman stellt voll Leben und Weinen und behandelt eins der tiefsten Probleme der menschlichen Seele. Wir sind überzeugt, unseren Lesern mit diesem bis zur letzten Zeile spannenden Zeitungsroman, den wir morgen zu veröffentlichen beginnen, eine wirkliche Freude zu machen. Der jeden veranlassen wird, auch weiter treu zu seiner Zeitung zu stehen und sie an Freunde und Bekannte zu empfehlen.

4. Vichspiele. Wir erfahren heute durch das Inferat der Kindredirektion, daß am nächsten Sonntag, den 24. August die Vichspiele wieder eröffnet werden. Die frühe Gröffnung in diesem Jahre wird allseits begrüßt werden, da doch die Zahl der Vichspielreue nicht gering ist. Für die ersten Vorstellungen ist auch die Vorführung des Spangenberg Heimalfilms, sofern dieser bis dahin fertiggestellt ist, in Aussicht genommen.

× Forsikule. Am heutigen Sonnabend findet das Preisfischen der Forsikule statt. In all den früheren Jahren ging diesem Preisfischen der schon traditionell gewordene Fackelzug voraus, wobei die Schüler durch Ansprachen dem Vorkörper der Forsikule dankten und offiziell Abschied von der Stadt Spangenberg nahmen, die sie ein Jahr beherbergte. Dieses Jahr haben wir nichts davon gesehen. Scheinbar hat ein anderer Geist bei unseren Schülern, die immer gern an Spangenberg zurückdenken, Eingang gefunden. Was diesen Fackelzug veranlaßt hat, ganz- und langlos von der Bildfläche zu verschwinden, entzieht sich unserer Kenntnis. Es wäre bedauerlich, wenn der Fackelzug unterbleiben wäre auch noch aus anderen als aus wirtschaftlichen Gründen. Der Rückmarsch vom Scheidenfischen wird gegen 7 Uhr erfolgen.

× Schwimmfest. Wir weisen nochmals auf das für morgen geplante Bauweltschwimmen in unserem Lieben-bachbad hin. Leider macht das Wetter bis jetzt ein so unfreundliches Gesicht, daß die Durchführung in Frage gestellt ist. Es wäre zu hoffen, daß das Wetter eine Um-wandlung brächte, das die dem Dr. Frober Mut entstan-den Kosten wenigstens zum Teil gedeckt würden.

× Wanderung. Der Verschönerungsverein Span-gerberg beabsichtigt am Sonntag, den 31. August eine Tageswanderung zum Alheimer-Rotenburg zu unternehmen.

Der Rückmarsch soll vormittags um 9 Uhr stattfinden. Rückkehr abends 19 Uhr. Wir weisen schon heute diesen Ausflug hin und bitten die Mitglieder sich di-Sonntag frei zu halten. Bekanntmachung erfolgt im Inferatenteil.

* Angestelltenversicherung. Die Post verl vom 1. Juli 1930 an nur noch die neuen Beitrags-maße. Auch die Reichsversicherungsanstalt kann alle Beitrags-maße nicht mehr abgeben. Die neuen Beitragsmaße sind auch dann zu verwenden, wenn noch alten Maße die Zeit vor dem 1. Juli 1930 zu liegen sind. Markennote sind unverändert geblieben. Die Fristen die Zahlung freiwilliger Beiträge wurden durch die 2. gabte der neuen Maße nicht beeinflusst. Es können freiwillige Beiträge für einen Versicherten, der noch rufsfähig ist, für ein Jahr zurück ohne weiteres und weit freiwillige Beiträge zur Aufrechterhaltung der versicherungsfähigkeit sind, nach wie vor innerhalb zwei Kalenderjahre nachträglich werden, die dem Kalen-jahre der Fälligkeit folgen. Auskünfte in Fragen Angestelltenversicherung erteilen außer der Reichsversi-rungsanstalt selbst die für Spangenberg zuständige 3. kunsstelle der Reichsversicherungsanstalt in Kassel, Mo-thalfer, 4. sowie der geschäftsführende Vertrauens-mann, Schmidt, Spangenberg.

Aus Stadt und Land.

Tödlicher Sturz vom Bauwagen. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Weddenburg auf der La-straße bei dem Güte Weitin. Die Arbeiterin, Giermann, welche auf einem Bauwagen saß, fiel, als der Knüttler wegen eines herannahenden Gemitters Pferde antrieb, vom Wagen. Ein Rad des schweren Gefährts ging über sie hinweg. Sie wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Le-iche hatte das Unglück gar nicht bemerkt, die Le-iche wurde erst später von einem Fuhrwerk aufgefunden.

Gefährlicher Fund. In Zweedorf bei Wolf-burg (Els.) ließ ein Arbeiter in einer Sandgrube beim Graben auf einen Gegenstand fallen und fand ein etwa 50 Pfund schweres Blechgefäß, das in ein Einbruch eines Sprengkörpers machte. Er benach-tigte die Polizei und es wurden noch drei solcher-fälle ausgegraben. Sie wurden sogleich in ein Landeskriminalamt benachrichtigt. Ein von Schwed-eingetroffenes Sprengkommando nahm dann die Be-nachrichtigung vor. Die Sprengkörper stammen ver-mutlich aus den im Jahre 1923 auf der Munitionslage-stelle der Gesellschaft zur Verwertung von Ab-regut in Zweedorf ausgeführten Diebstählen.

180 Hühner verbrannt. Eine Scheune, ein Ei und eine Hühnerfarm des Landwirts Wierichs in Solingen brannten vollständig aus. Wierichs hat 180 Hühner, 15 Gänse und die Wogge-ernte von 1 1/2 Morgen. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung der Brandursache beschäftigt.

Der Antituberkulose-Kongress in Oslo. Die Teilnehmer an dem in Oslo tagenden internationalen Antituberkulose-Kongress waren einer Einladung eines Tee-Empfang im königlichen Palast gefolgt, sie vom König, der Königin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin empfangen wurden. Der Kongress findet heute mit einem großen Festbankett seinen Abschluß.

Liebesbad.

Am Sonntag, den 17. d. M. veranstaltet der Ju-ebder-Gau im Liebesbad ein Bauweltschwimmen. Anlaß dieser Veranstaltung bleibt das Bad für die Be-fahrtungsfahrer geschlossen.

Spangenberg, den 14. August 1930.

Der Bürgermeister, Stein.

Gullenhaltung.

Von jeden Sonnabend mittag 13 Uhr ab bis Son-abtabend werden die Sprungzettel für Rüge von im-Bullenhalter Gußbesser Georg Salzmann ausgegeben. In allen anderen Tagen können die Sprungzettel bei der Stadtkasse eingekauft werden.

Spangenberg, den 14. 8. 1930.

Der Magistrat, Stein.

Schlachtvieh und Fleischverkauf.

Auf S. 1 des Reichsgesetzes betr. die Schlachtvieh-Fleischverkauf vom 3. 6. 1900 wird ermiesen. Daraus unterliegen alle Schlachtvieh, deren Fleisch zum Gen-ße für Menschen verwendet werden soll, vor und nach Schlachtung einer amtlichen Untersuchung durch den Arzt oder Fleischbeschauer.

Gegen die Verkauf des lebenden Tieres ist besond-er in letzter Zeit verstoßen worden. Es wird deshalb diese Bestimmung hingewiesen mit dem Bemerkten, zukünftige Übertretungen bestraft werden.

Spangenberg, den 14. 8. 1930.

Die Polizeiverwaltung, Stein.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achseln, sowie Geruchbildung, besonders bei der Leuchtform-creme 1. Markt. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

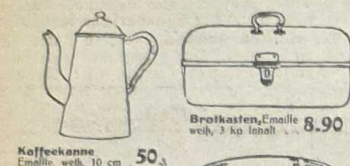


Unser Haus ist Samstag von 8.00 Uhr, sonst von 8.30 bis 19 Uhr ununterbrochen geöffnet



Jetzt Haushaltswaren besonders billig!

Dieser große **SPEZIAL-VERKAUF** ist die beste Gelegenheit zur Ergänzung aller Gegenstände Ihres Haushaltes. In monatelangen Vorbereitungen haben wir keine Mühe gescheut, um unserer Kundschaft die Leistungsfähigkeit unserer reichhaltigen und gut sortierten Haushaltsabteilung zu beweisen. Auf unseren Einkaufsreisen haben wir aber auch bei unseren maßgebenden Lieferanten große Mengen in **PORZELLAN, GLAS- und HAUSHALTARTIKELN** zu Partiepreisen erstanden. Diese Waren sollen zu billigen Preisen dem Einzelverbraucher überlassen werden. Der Verkauf beginnt Samstag, den 16. August, 8.00 Uhr.



Kaffeekanne
Emaille, weiß, 10 cm 50

Brotkasten, Emaille
weiß, 3 kg Inhalt 8.90



Milchkocher
Emaille, weiß, 16 cm 95



Washbecken
Porzellanform, 38 cm 1.95



Schmortopf
braun, ohne Deck, 16 cm 50



Mop mit Stiel und
Dose, komplett 1.95



Kehrschaufel
Emaille, weiß 50



Bohnerbesen
reine Borste, ca. 3 kg 2.95



Teigschüssel
Emaille, weiß, 36 cm 1.95



Washbecken
m. Napf, Emaille w, 34 cm 85



Wandkaffeemühle
gestrichelt, Mahlwerk 2.95



Tafelkaffe-Eimer
Emaille, weiß, 24 cm 1.95



Kuchenform
mit 3 Böden, 24 cm 95

Emaille

Milchtopf 12 cm, weiß	50
Kasserolle weiß, 14 cm	50
Kaffeekanne 13 cm, weiß	90
Salatseier 22 cm	1.00
3 Emaille-Schüsseln weiß, 22, 24, 30 cm . . . zusammen	95
Eimer grau, 28 cm	75

Glaswaren

Salz Schüsseln 5teilig, Schleudersiem-Muster	1.00
Kuchenteller 30 cm, Schleudersiem-Muster	50
Käseglocke Schleudersiem-Muster	75
Milchsafften 1/2 Liter . . . 2 Stück	25
Bierbeder glatt, 12 Stück	90

Haushaltartikel

Reibeisen 22 cm	25
Handluchhalter vernickelt, mit 2 Glaslängen	95
Zinkeimer 28 cm	85
Volksbadewanne 170 cm	9.75
Fleischmaschine verziert, Nr. 3	4.50

Putzartikel

6 Pollerlütcher gute Qualität	50
3 Staublütcher halbharte Ware	50
Bohnerwachs Villin, 1 kg	90
Kokosbesen gute Ausführung	50
Kleiderbürste gute Qualität	50

Porzellan

Speiseteller Feston, weiß	38
Dessertteller 19 cm, Feston, weiß	28
Platten oval, Feston, ca. 28 cm	50
Kaffeekanne groß	90
Tassen mit Untertassen, 6 Stk.	95
Speiseteller Feston, Goldrand	50

Steingut

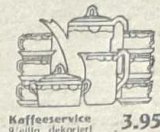
Küchengerät 4teilig, Kaffee, Zucker, Tee, Kakao	1.95
Kartoffelschüssel mit Deckel	50
Washbecken 32 cm	90
Wasserkanne creme	90
Waschgarnitur creme, 5teilig, 36 cm	3.95

Aluminium

Kasserolle 14 cm	50
Wäscheprenger poliert	95
Löffelgarnitur 4tlg., Schöpfl., Schaum-, Milch-, Saucenl.	95
Milchkanne 2 Liter	1.65
Wasserkessel 3 Liter, unbedeckt	2.45

Stahlwaren

3 Paar Bestecke mit Aluminiumheft	95
Brotmesser braunes Heft	50
Rasierklängen gute Qualität . . . 12 Stück	50
Tafelmesser mit schwarzem Heft . . . 3 Stück	95
6 Alpaka-Eßlöffel in Elu	2.85



Kaffeesevice
9teilig, dekoriert 3.95



Salatschüssel
viereckig, Feston . . . 50



Puddingsch
Porzellan, 7teilig, gek. 1.95



Gedeck
Porzellan, mod. Streuer 1.00



Salz Schüsseln
Porzellan, weiß, 3teilig 95



Krautform
Weißblech, 18 cm 95



Tasse
dünneblau . . . 50



Tischbestengarnitur
vernickelt 95



Dessertteller
19 cm, dünneblau 50



Wasserkessel
Alum., ca. 2 1/2 Liter 1.95



3 Bägelpressen
mit Grill u. Unterst. 2.95



Vogelkäfig
verzinkt m. Glasheißb. 2.95



Teeservice
5teilig, Japan-Dek. 2.95

TIEZ

„Dürkopp“

Nähmaschinen und Fahrräder

empfiehlt

H. Mohr.

Prima Nessel

für Hemden und Bettwäsche geeignet

Meter 48 Pfennig.

August Ellrich.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
Kaufmanns Levi Spangenthal
in Spangenberg

ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen
Termin auf den 16. September 1930, 9^{1/2} Uhr
vor dem Amtsgericht hier anberaumt.

Spangenberg, den 15. August 1930.

Amtsgericht.

Mein Wohnhaus in Spangenberg
mit kleinem Laden und Garten
ist zum 1. September evtl. später
preiswert zu vermieten

Paul Klöse, Malermeister,
Gotha, Fahrenstr.

Zurück
Dr. Bachmann
Facharzt
für Magen-, Darm-, Leber- u.
Stoffwechselkrankheiten
KASSEL,
Sporsstraße 9 L.

1 Acker Land
am Bromsberg
zu verpachten oder zu
verkaufen.

Liebhaber wollen sich bis zum
Montag Abend, den 18. Aug. bei
mir melden.

Ww. Moritz Siebert.

Gesangverein
„LIEDERTAFEL“

Montag abt
Gesangstunde
Ratseller
I. u. II. Tenor
Der Vorstand.

Ausnahme von
Spar- u. Depositemgeldern
Scheck-,
Kontokorrent- u. Ueberweisungsverkehr
Kreditgewährung in laufender Rechnung
Erledigung aller Bankgeschäfte
Vereinsbank Hess.-Lichtenau e. G. m. b. H.
Nebenstelle Spangenberg
Gegr. 1889 Gegr. 1869

Spangenberg Lichtspiele.

Am kommenden Sonntag
den 21. d. Mts. wird die diesjährige
Lichtspiel-Saison

eröffnet!

Näheres im Inserat der
Donnerstag-Nummer.
Die Direktion.

Heute Abend
Morgen Nachmittag und Abend

KONZERT

im
„DEUTSCHEN KAISER“.

Vater, Mutter,
Tochter, Sohn



Loben stets
nur „Union“!

DRUCKSACHEN liefert preiswert H. MUNZER

GASTSPIELE
der Mitteldutschen Verbandsbühne
Künstlervereinigung Hannover-Kassel

Hotel Heinz-Spangenberg
Sonntag, den 17. August, nachm. 4 Uhr:
Jugend- und Familienvorstellung zu kleinen
Preisen

Eintritt 30 u. 50 Pf. / Erwachsene 50 u. 70 Pf.

Fischlein best dich, Geselein streich dich,

Knüppel aus dem Sack

Märchenpiel in 5 Bildern nach Gebr. Grimm, inszeniert
von Helene Sagenau

1. Bild: Sinaas in die Welt, 2. Bild: Die gute Woll-
fee, 3. Bild: Harpax, der Gekühls, 4. Bild: Die
geprellten Brüder, 5. Bild: Der Humme hat das Bild.

Abends 8,30 Uhr

Das humor- und gemütvolle Volksstück
's Lorle vom Schwarzwald

oder: Dorf und Stadt.

Original-Volksstück in 6 Akten von Carl Fick, Pfeiffer.
Spielleitung: Dir. Wadde.

Eintrittspreise:

In den Vorverkauf in Buchhandlung L. Sch. u.
Freiungsgesellschaft M. u. z. r.

Sperre (numm. Platz) 1.30, 1. Platz 1.-,
2. Platz -.80 M.

An der Abendkasse 1.30, 1. Platz 1.-, 2. Platz 0.80
incl. Steuer u. Sozialabgaben.

Nächste Vorstellung
am Mittwoch, den 20. August!

Feinste Gewürz-Gurken
H. Mohr.

Graue Haare erhalten, halbiert
zu Jugendlichkeit
zu führen, soll
hat völlig seine frühere Farbe wieder erhalten nachdem es bereits stark grau
war
NÄHERES KOSTENLOS
Sanitas, Zirndorf (Bayern), Fürherstraße 30

Neu eingetroffen:

Sortierte Holländer
„Pure Milchener“ das feinste
H. Mohr, Spangenberg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. August 1930.

9. n. Trinitatis

Gottesdienst in Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höndorf, Hospitalst.

Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Elbersdorf:

Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Höndorf.

Schnellrode.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine.

Donnerstag 8^{1/2} Uhr: Jungmännerverein.

Freitag 8^{1/2} Uhr: Posaunenchor.

Kaltes Wasser- Persil hinein

und fertig ist das Erneuerungsbad für alles Zarte!



Persil erspart Ihnen jede Umständlichkeit. Drücken Sie die farbigen
Wäschechen leicht im milden Persil-Schaum durch, spülen Sie gut und
rasch nach, geben Sie dem letzten Spülwasser zur Farbauffrischung
des Stoffes etwas Essig zu, und dann rollen Sie das gewaschene Teil
in saugfähige weiße Lächer, damit die letzte Rasse verschwindet. Sie
werden sich freuen, wie hübsch alles wird. Vergessen Sie aber nicht, das
zu waschende Teil vorher an einem verdachten Zipfel auf seine Wasch-
barkeit zu prüfen. Versuchen Sie es bitte so! Sie werden zufrieden sein!



Persil wäscht schonend alles Zarte

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Dr. Henkel's Aufwisch-, Spül- und Reinigungsmittel**